

Generalaanzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Für die geklebte Heftung voranfertigt... Druck und Verlag von W. A. Metzsch in Halle a. S.

Alex Michel, Kleinschmied, 15.

Schwarze reinwollene Cachemire, Schwarze reinwollene Fantasiestoffe

empfehlen in unübertroffener Auswahl: nur garantiert bewährte Qualitäten zu Original-Fabrikpreisen!

Der Hunger und der nächste Krieg.

* Halle, 30. Juli.

Es ist allgemein bekannt, wie heute schon in Folge der unangünstigen Witterung die Getreidepreise stark gestiegen sind, wie der dringende Wunsch laut geworden ist, eine schnelle Ernte möchte endlich der herrschenden Zwangslage ein Ende bereiten. So sind die Verhältnisse bei doch immer noch günstiger allgemeiner Lage, im tiefsten Frieden. Nun denkt man daran, was sich ereignet wird im Falle eines großen europäischen Krieges, an welchem Hunderttausende von Soldaten angetrieben werden? Es braucht dann keine unglückliche Witterung, keine Misperte vorhanden zu sein, und im Gefolge der Armeen wird doch der Hunger eintreten. In Frankreich waren die deutschen Truppen nicht immer zwar, aber doch weitestgehend mit Lebensmitteln auskömmlich versorgt. Aber in welchem Verhältnis steht die Menschheit, welche damals aus Schicksal geführt wurde, zu dem Umsatze der Armeen, der nächsten Krieg führen wird? Man kann ganz richtig sagen, daß der nächste Krieg mehr als die doppelte Stärke der Soldaten der kriegsführenden Parteien aufweisen wird. Und wie soll diese Menschheit, welche harten Strapazen, langen Märschen, kurzum den größten überirdischen Anstrengungen unterworfen ist, satt gemacht werden? Es läßt sich vielleicht ermöglichen, die Ansprüche des Siegers notwendig zu erfüllen, wo aber bleiben die Besiegten, die Bevölkerung? Und selbst die reine Verproviantierung einer einzigen Million Armeen ist noch ein schweres Stück. Die einen Soldaten sind nicht immer in kompletten und betriebfähigen Zustände, der Feind hat alles Mögliche, die Verbindungen zu töten, die einzelnen Truppenteile sind nicht immer schnell zu erreichen, und die Nächstst auf die militärischen Bewegungen gestatten nicht immer, das Eintreffen der Proviantkolonnen abzuwarten. Erst der Feind, dann der Mangel! So heißt es im Kriege, nur, daß nicht immer gewartet werden kann, bis schließlich die Menschkraft, auch die opferwilligste und opferfreudigste, versagt. Ferner ist in Anrechnung zu bringen, daß ein so plötzlicher und enormer Bedarf an Lebensmitteln auch die Preise gewaltig in die Höhe treiben wird, und eine künstliche Dehnung wird somit schon von vornherein in jedem Falle bestehen. Es liegt heute schon ein Beispiel vor, für das was sich im Ernstfalle ereignen würde. Vor kurzer Zeit war die Pariser Militäerverwaltung der Frage einer ausgiebigen Verproviantierung der französischen Hauptstädte näher getreten, die im Ernstfalle ja doch sofort die dringendste Fragestellung war. Es schien das Veranschlagen von Mehl und anderen Nahrungsmitteln ganz leicht und einfach; aber als es nun Ernst wurde und die Aufgabe erfüllt werden sollte, da stellte sich heraus, daß diese Maßnahmen eine allgemeine Preissteigerung in ganz Frankreich hervorgerufen würde. Man kann deshalb wieder von dem Gedanken ab und darum ist die Festung Paris bis heute unverproviantiert geblieben. Dieser Vorfall ist ein Fingerzeig, wie es im Kriege kommen wird: Was die eine Armee nicht schon genommen hat, nimmt die andere, und der Bevölkerung wird es überlassen bleiben, den Hungererregern enger zu schmalen. Es läßt sich schwer denken, welche Unmengen von Proviant dazu gehört, einen Krieg, wie alle Tage eine volle Million wirtlich hungriger Männer noch extra in einem verhältnismäßig kleinen Bezirk satt zu machen. Kein Land der Welt ist so reich, daß es ohne Weiteres im Frieden einen ungeheuren Anstreich genügen kann, und erst recht nicht dann dies im Kriege unter erschwerenden Umständen aller Art ge-

sehen. Welche arge Folgen ein Mangel an Lebensmitteln unter dem Militär, wie unter der Bevölkerung aber haben wird, braucht nicht weiter angeführt zu werden: Krankheit, Elend und Tod kommen mit fürchterlicher Gewalt, und wie lange soll sich in einem ausgelegenen Lande dann überhaupt Krieg führen lassen? Der menschliche Geist hat große Erfindungen auf militärischem Gebiete gemacht, immer neue Waffen und Kriegswerkzeuge werden erfunden; aber der größte und unüberwindliche Gegner im nächsten Kriege werden nicht Pulver und Blei sein, sondern der Hunger und die Noth. Und mag der Sieger in der Schlacht noch die schlaueste Gefahr abwenden können, welche aber dem besiegten Lande! Wenn heute ein neuer Krieg zwischen Deutschland und Frankreich entzünden würde und beide Staaten in demselben, wie es vorauszuweisen, ihre ganze Heeresmacht ins Feld führen würden, dann würde auch das reiche Frankreich nicht im Stande sein, die Millionen-Armeen satt zu machen. Das deutsche Provinzialwesen ist verarmt, als das beste in ganz Europa anerkannt, aber diesen ungeliebten Transporten auf Schritt und Tritt zu folgen, überdies im ungeliebten Schwanz zu schleppen, das ist einfach unmöglich. Das reichliche Land muß also herangegeben, was es hat, um die Sieger satt zu machen, und der Bevölkerung würden dabei ganz andere Opfer zugemutet werden, wie 1870/71. Da können keine großen Mächtigkeiten auf die Bevölkerung genommen werden, da heißt es vor allen Dingen, den Sieger kampffähig zu erhalten, damit dieser dem Feinde gegenüber bleibt. Die Bevölkerung muß dann zusehen eben, wie sich die Dinge an oder schlecht zu zu besseren Tagen herausfinden. Noch viel tiefer werden die gesamten Verhältnisse sich aber gestalten, wenn als Kriegsausbruch ein Gebiet in Verdrat käme, welches weniger bebaut, weniger gute Fruchttragen besitzt, wie Ostpreußen. Was würde dann werden, wenn deutsche und österreichische Armeen in Ostpreußen einbrächen? Noth aber Noth würde unter den Verwundeten eintreten, und die russische Armee, deren Verpflegungswesen, wie dies wieder die letzten großen Wänder beweisen haben, so ziemlich das schlechteste mit in ganz Europa ist, würde bald bei Schmalbans Knechtmeister ankommen, während den einbringenden Heeren immer noch eine leibliche Beschäftigung nach wiehären bliebe. Auf Westen gebettet würde ebenfalls keine von allen Armeen sein, der Feldzug würde entsetzlich erwidert werden. Dabei kommen für Ostpreußen noch ganz besondere unglückliche Momente in Betracht. Feindliche Flotten können durch Sperrung der Meeresstraßen und durch strenge Blockaden im Mittelmeer jedes Auslaufen östlicher Kriegsschiffe verhindern, und wenn auch die Panzeraufflässe in Petersburg und Moskau immer wieder und wieder beherrchen, Ostland sei im Stande, aus eigener Kraft einen Krieg auszuhalten, so muß dem doch entgegengehalten werden, daß das nicht mehr ist. Ostland könnte alle europäischen Staaten verhandeln, wenn es die deutsche Veresverwaltung und die ganze deutsche Ordnung hätte; zum Glück steht aber amiel auf dem Papier, ist im Innern des Reiches lange nicht Alles so, wie es sein sollte, und dann kann Europa ruhig schlafen, die besetzte Westküste des ersten Napoleon: „In fünfzig Jahren wird Europa republikanisch oder totalitär sein!“ wird sich auch in hundert Jahren nicht erfüllen. Das ganze Bild des nächsten Krieges wird sich aber so verändere gehalten, daß jeder Staat sich hüten würde, ihn heranzuführen. Dann handelt es sich nicht bloß um militärische Vorklagen, dann handelt es sich um wirtschaftlichen und finanziellen Ruin des Besiegten, um eine Verwüstung der ganzen Lebenskraft des Staates. Heute wird kein Staat mehr behandelt werden, wie die Römer

Garniso behandelt. Aber ist der nächste Krieg durchgeführt, dann wird der unterliegende Staat trostlos aus der Lüste der leistungsfähigen Mächte zu streichen sein, eine zweite bewaffnete Friedensrückung wie gegenwärtig kann Europa nicht vertragen, und darum muß der Friedensbrecher verhindert werden.

* Von Kronstadt nach Portsmouth.

Halle, 30. Juli.

Auf besonderen Wunsch der Königin von England wird das französische Geschwader bei der Rückfahrt von Kronstadt Portsmouth anlaufen. Der französische Admiral Gerard hat bereits diesen Auftrag, als der Zar und die Zarina an Bord des „Marsen“ kamen, die Einladung der Königin von England nicht im Stande, mit dem von Kronstadt Frankreich und Ostland ein planmäßiges Bündnis abzuschließen. Als Kaiser Wilhelm in England und weite Gebiete in englischen Unterhandlung den Antrag, die Regierung möge der freubigen Gemüthsstimmung Ausdruck geben, welche die Reich der Präsidenten der französischen Republik, Carnot, in England im englischen Volk erwecken würde. Frankreich kam tatsächlich zurück, wenn es auf die Werbungen sieht, mit denen es umschmeichelt wird. Immer deutlicher zeigt sich, daß der Dreißig keine Seite gegen Frankreich enthält und daß auch die Unterhandlung Englands an den Dreißig die französische Republik nicht beunruhigen darf; die englische Regierung ist bereits, jeden Zweifel über ihre durchwegs lokale Haltung Frankreich gegenüber zu verdrängen. Man wird sich in Paris fragen müssen, was vertroffener ist, die Taufe beim Champagner in Kronstadt oder die Haltung des Dreißigs. Die Tage in Kronstadt bringen rauschende Feste, die französischen Marine-Offiziere und Matrosen sind Gegenstand von großen Sublimigen, sie werden vom Jaren und vom russischen Publikum in jeder Hinsicht ausgezeichnet, sie werden sich aber feiner Ansehen darüber ängsten, daß diese Festlichkeiten keinen praktischen Nutzen bringen können. Was die Illumination auch noch so prächtig sein, die Gäste, zu deren Ehren sie veranstaltet wird, sind noch in der Lage, am Tage darauf die ausgeschlagenen Lampen, die fallen Gerüche, den traurigen erstarrenden Blick eines Lokals, wenn das Fest zerbricht ist, betrachten zu können. Manche Eigenthümlichkeiten dieser Festtage in Kronstadt sind den französischen Gästen, wie sich die französische Galanterie ausdrückt, „unverwundlich“ erschienen. Es sind zwei verschiedene Welten, Frankreich und Ostland, und schon an der Grenze des Jarenreiches fühlen die Franzosen den kalten Vorklang, und die Jaren, die ihnen entgegenstellen, sind nicht im Stande, französisches Gemüths zum Schmeigen zu bringen. Trotz der festen Gesandtschaft zu England werden die Tage in Portsmouth unter dem französischen Geschwader eine angenehme Erinnerung verbleiben, als das Anbringen der Panzeraufflässe, dem sie in Kronstadt angehegt waren. Auch die Weltgeschichte hat ihre Wiederholungen. Nach dem Krimkrieg fuhr ein französisches Geschwader von Kronstadt nach Portsmouth, heute, in der Zeit des allgemeinen Friedens, wo selbst die gesamte transsibirische Allianz nur den Zweck haben soll, den Frieden zu erhalten, mo zwei Friedensmächte einander friedlich gegenüberstellen sollen, damit ein französisches Geschwader von Kronstadt nach Portsmouth. Es nicht nur Friedensfeste, man bemerkt mit Tacten und mit Annonen klaffen für die Erhaltung des europäischen Friedens. Die Auf-

Das Mädchen aus der Fremde.

281. Novelle von Karl G. Klopfer. (Fortsetzung.)

Jetzt näherte sich das Fuhrwerk bis auf wenige Schritte dem Hause, Ernst blickte hinaus — ein leichtes Bedauern durchzuckte ihn — das war nicht mehr die alte Firmatafel; ein breites Glasbild paradierte dort eben ebenfalls neu gezeichneten Thor und gab mit seiner Inschrift eine bünbige Erklärung: „Seidenbandfabrik von Moritz Karfunkelstein, vormals C. G. Brodmanns Witwe & Sohn.“ Ernst lehnte sich auf seinem Sitz zurück und blickte mit eherner Gleichgültigkeit vor sich hin. Die ganze Schottenfeldgasse schien mit einem Male sehr langweilig geworden zu sein. „Was haben Sie, Ernesto?“ fragte Carlotta lächelnd. „Sie sehen aus, als ob Sie wären glücklich — sehr enttäuscht.“ „So?“ antwortete er zerstreut; er hatte ihre Frage nur halb verstanden. Dann fuhr er sich durch sein braunes, gelocktes Haar und lenkte vor sich hin: „Allo doch — verflucht!“ Zwei Tage wäter sollte das Auftreten der Senorita Mezanella im Theater an der Wien stattfinden. Anlässlich desselben hatte sich schon eine solch' harte Nachfrage nach Karten fundgegeben, daß die Tageskassan an diesem Tage gar nicht eröffnet werden konnten — aus Mangel an noch disponiblen Sitzplätzen. Direktor Max Steiner rief sich vergeblich die Hände und berechnete im voraus den immensen Gewinn, den er mit der neuen „Zugkraft“ unfehlbar erzielen würde. Juana wollte es sich trotz ihres leidenden Zustandes nicht nehmen lassen, die Tochter selbst nach dem Theater zu begleiten. Sie hegte einen gewissen Aberglauben, daß sie

Carlota wenigstens bei jedem Mannstreffen nahe sein müsse, und da man ihren Egoismus in gewisser Beziehung, der durch jeden Widerspruch nur zur krankhaften Gerechtigkeit aufgelaucht wurde, kannte, so wollten Carlota und Ernst keine weiteren Gegenwortstellungen machen und willigten endlich ein, daß Juana mitkommen solle. Die Anwesenheit der Mutter auf der Bühne, wo es wegen eines Ausstattungsstückes, das zugleich mit dem Geigenkonzert in Scene ging, sehr turbulent zugeht, verlegte Carlota in große Noth, die sie gleichwohl sorgfältig überbergen mußte, schon um die Mutter damit nicht anzuzeigen. Aber sie wünschte von Herzen, es wäre schon alles vorbei gewesen. Carlota sollte zwischen dem zweiten und dritten, sowie zwischen dem vierten und fünften Akt der großen Ausstattungsstücke auf der Bühne fortsetzen. Der erste Akt war eben vorüber, als Ernst, der sich in eine Barterloge begeben hatte, um im Publikum Einsicht zu halten, mit beorgter Niene nach der Garderobe der Senorita Mezanella kam. Diese sah ihm sofort an, daß er ihr etwas nicht sehr Angenehmes mitzutheilen habe. Sie wintre ihn beiseite, während sich Juana eben mit dem Geigenkasten beschäftigte. „Was giebt's? Sie sehen ja ganz beklütert aus, Ernesto?“ „Wenn ich Ihnen raten darf“, flüsterte er ihr beorgt zu, „wenn Sie mir vertrauen, — ich habe eine eigentümliche, lange Ahnung, — Carlota; ich bitte Sie, treten Sie hier nicht auf, — wenigstens heute nicht. Wenden Sie sich krank von einem plötzlichen Unwohlsein befallen.“ „Sie befremden mich. Warum das?“ „Ich weiß nicht, ob — aber es kommt mir so vor, als ob Sie heute Gefahr liefen, nicht den gewöhnlichen Erfolg zu erringen. Es herrscht eine sonderbare, ich würde Stimmung da draußen. Ich hörte meine Kognadinnen zu beiden Seiten — in sehr herausfordernder Weise über Sie spötteln,

— und das ganze Publikum, zu fünf Sechsten aus Herren bestehend, kommt mir so — so — nun, geradezu verdächtig vor; es ist, als ob ich alle untereinander kennten, sich zu irgendetwas verabredet hätten, — ich habe Blide und Winke hin und her fliegen sehen, die auf ein geheimes Einverständnis hindeuten, von den Kognadinnen an bis zu den Wächtern der letzten Gallerie hinauf. Ich beschwöre Sie, sagen Sie ab! — Es riecht da draußen nach Sclandul. — Sie haben vielleicht Feinde, mächtige Feinde.“ „Nicht daß ich wisze“, erwiderte sie mit einem Lachen, das sorglos klingen sollte. „Ach, gehen Sie, Ernesto, Sie sehen Gelpfener. Was sollte mir begegnen? Ich bin nicht so leicht zu erschrecken wie Sie in Ihrer väterlichen Sorge um mich.“ „Nein, nein! Aber wenn es auch so wäre — ist es nicht befrei, Sie werden solchen unangenehmen Möglichkeiten aus? Wer weiß, vielleicht organisiert ein Fremder eine Dege, ein Unbehagen, den Sie einmal dort oder da, in irgend einer Stadt, wegen unverdächtigter Zubringlichkeiten abge-trumpft haben — bedenken Sie doch —“ „Das hätte ich ja zu berücksichtigen überall und jeden Tag, mein, nein. Sie dürfen mich nicht in Furcht legen. — Und überdies, glauben Sie denn, der Direktor würde sich eine solche Laune gefallen lassen, und noch dazu heute, beim ersten Auftreten? Nein, nein, ich muß meine Pflicht thun; es gehe, wie es wolle.“ „Er wollte keine dringenden Vorstellungen wiederholen, aber Carlota hielt sich lakidende die Ohren zu. Zudem trat jetzt auch Juana heran. So blieb ihm nichts übrig, als sich mit traurigem Stoffkitteln zurückzuziehen. Er ging wieder nach seiner Loge; er wollte wenigstens jede Bewegung des taufendköpfigen Angeheuers Publikum im Auge behalten. Der zweite Akt war zu Ende. Aus den Stoffen wurde ein Zimmerprospekt herabgelassen, das Notensitt der Virtuosen auf's Bobdium actetelt, während das Orchester mit

Königlich Preussische 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 50.	25.	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung

BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

Anfang August erscheint:

„Der deutsche Michel“

Illustrirter Volkskalender für Stadt u. Land mit Verzeichniß der Messen u. Märkte in sämtlichen deutschen Bundesstaaten.

Cinnachezeit

Henriette Davidis' praktisches Kochbuch,

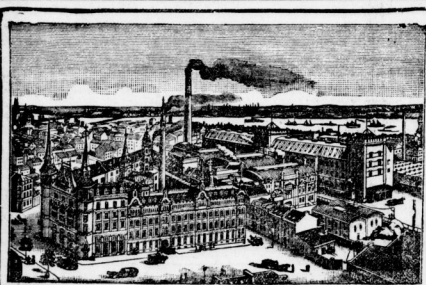
mit einer Musterkochen-erworbene. Vorzüge: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit. Preis broschirt 3 Mt. 50 Pf., elegant gebunden 4 Mt. 50 Pf. Verlag von Neumann & Neumann in Leipzig. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

In der jetzt beginnenden Cinnachezeit für jede Haushaltung unentbehrlich: Henriette Davidis, praktisches Kochbuch, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 180 spezielle Rezepte zum Cinnachen von Gemüsen, Früchten u. f. w. enthält, welches in 31. vermindert und bereicherter Auflage vorliegt, hat sich infolge der unermüdbaren Sorgfalt der Herausgeberin den Vorzug verdient, in allen Buchhandlungen.

Spar- u. Vorschuss-Bank.

Die Inhaber der noch rückständigen Interimscheine erlauben wir hierdurch, den Umtausch in unsere neuen Aktien L. 3 doch promptest bewirken zu wollen. Halle a. S., 29. Juli 1891.

Spar- u. Vorschuss-Bank
Albrecht. Pfahl.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert. Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlicher: Geschäften käuflich.

Brauerei zum Pappenheimer

Tobias Gläser, Gräfenhof, Station Broßfelda der Bahn, Staatsofen Broßfelda-Münden, empfiehlt garantirt reines Export-Bier in Gebinden und Flaschen. Nebengebäude: J. Mühlhölzl, Serviettenstraße 11. Aufsicht: Starke's Garten, vormals Prehlers Berg.

Für Kartoffeln

billigster und werthvollster Export

Hartaries

Der Beiermühle Sameln. Besonders empfehlenswerth zu Käsen mit Pfannen, jungen Erbsen, Suppen etc. In allen größeren Colonialwaaren-Handlungen in 1 u. 1/2 Ko. Original-Packungen zu haben.

Photographie.

M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52, fertigt die feinsten Photographieen mit vorzüglich. Methode, das ganze Bildend resp. 13 Stück von 6 Mt. an. M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.

Feinste Braunschweiger u. Thüringer Cervelatwurst,

frische Mettwurst, mildgelagerten Lachsfilets, feinste Mailänder, Bismarck u. ungar. Salami, gefüllter und roter Sauerbraten, feine Braunschweiger Leber- und Blutwurst empfiehlt Joh. Friedr. Coester, 24 Leipzigerstraße 24.

Anker-Cichorien ist der beste.

H. Schmalz,

höchsteine Cafemargarine von 60 Pfg. per Pfd. an offerirt Hugo Meisert, Cönnern.

Hochgenuss.

Verkauft von jetzt ab mein edel bayer. Export-Bier Dominikaner in Flaschen und gebe, um jeder Concurrrenz zu begegnen, hieses wirklich ausgezeichnete Export-Bier. 24 Halben für 3 Mark. Eduard Krause, Geisfurt. 26/27, Bayerisches Bierhaus.

Butter 9 Pfund Honig.

Naturmilchbutter frisch 22. 7. 25, 11 reiner Bienenhonig 22. 4. 60, 6-8 Dübchen 22. 6. 25, 2 Günte, 3-5 Günte je 22. 6. - garant. ich Ant. Müllers portfr. (Madon. S. Wallach, Zittau, Göttingen.

Neue Vollerhinge

offerirt in Eichen- und Eisenblech Hugo Meisert, Cönnern.

Guido Pickert,

prakt. Vertreter der armenifchen Heilweise, Gr. Zeilstraße 42 II.

Behandlung Kranke jeder Art nach den Grundfragen der armenifchen naturgemäßen Heilweise. Dampf- u. Bannendämpfer im Hause. Seit Januar d. 3. nachweislich über 200 Kranke mit Erfolg behandelt.

Für Handwerker!

Buchführung, bestehend aus praktisch eingerichteten Büchern, empfiehlt Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.



NUR AECHT wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Krattsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen, und bietet richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.



MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN.

Zuträglich als Schmelztabletten, frei von schädlichen Stoffen, ein angenehmes unterstreichendes Mittel bei trägen Stuhlkanal, Verstopfung und den daraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreichen Gebrauche, sowie die vielseitige Anwendung in der Ordination beweisend ist. — Prompte und milde Wirkung ohne Grimmen und Schmers. Keine Schmutzmarke beweisend die Echtheit. Preis der Schachtel 50 Pf. Apotheker C. BRADY, Kromlau (Mähren). Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Heber die P. Kneffel'sche

Haar-Tinktur.

Für Graueideubens gibt es kein Mittel, welches für den Haarboden so nützlich, reizend und von den Haarwurzeln so günstig befeuchtend wirkt, wie diese altbekannte, drücklich auf das wirksamste empfohlene Kosmetikum. Die Tinktur befeuchtet sicher das Ausfallen der Haare, angebende, und wo noch die geringste Reizbarkeit vorhanden ist, selbst vorgeschrittene Kahlheit, wie jaßolde Beweise u. auf freieriger Blaubheit beruhende Bequämte hochacht. Besonders zwecklos erweisen. Bomben u. dergl. sind bei Eintritt obiger Uebel, trotz aller Redens, völlig nutzlos. — Obige Tinktur, auch, gepulv., in Halle nur edel bei AID. Schlichter Nachf., Gr. Zeilstr. 6, M. Waltsport, Gr. Ulrichstr. 29, und F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 10. In Flac. 1, 2 und 3 Mt.

13. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.

7 compl. behannte Equipagen. Losse à 1 Mt., 11 Lose für 10 Mt. und gegen Bismarcken empfiehlt Carl Heintze.

Carl Heintze,

1790 Gewinne, 1. Werth 14175 Mt. 2. Werth 14175 Mt. 3. Werth 14175 Mt. Jeder Behaltung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnaufschlag beizufügen.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich Commende den 1. August am hiesigen Blase Brandenburgerstr. 3 eine

Rind- u. Schweineschlächterei

eröffne. Indem ich verpasse, daß mich begehrende Publikum nur mit guter Waare zu bedienen, bitte um geneigtes Wohlwollen. Hochachtungsvoll Ernst Halke.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Verkauft bloß in rein verpackten und blau eingetragenen Schachteln. Böhmer Verdauungs-Beitgen.

Hastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. Depot in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Drogerie-Handlungen. Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Halle'sche Nahrungsmittel-Halle.

Gesundheits-Zwieback u. Theebisquit aus d. allein. Fabr. v. Emil Fischer, Dorffeldensberg, Sachsen. Alleinvertaufsteller: Geschwister Braumann, hier, Moritzwäner 5.